

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Band: 68 (1917)

Heft: 2

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ders um den 20. herum fühlbaren — Wisse ziemlich warmer Tage ein. In der Nacht vom 22./23 traten weit verbreitete Gewitter auf, die in der Zentralschweiz sehr niederschlagsreich waren und später herrschte zunächst wolfige, vom 27. an trübe und zeitweise regnerische Witterung. Zu erwähnen ist noch die Föhnphase um den 25., die noch einmal etwelche Aufheiterung brachte. (Schluß folgt.)



Vereinsangelegenheiten.

Ständiges Komitee.

Sitzung vom 18. Januar 1917 in Zürich.

1. Augenschein mit den Herren Schulratspräsident Dr. Gnehm, Professor Dr. Guhl und Prof. Felber in der Angelegenheit veränderter Aufstellung der Landolt-Büste im Forst- und Landwirtschaftlichen Institut der Eidgenössischen technischen Hochschule. 2. Neuaufnahmen von Mitgliedern: Robert Gregori, Forstwirt, Zuoz; Viktor Räf, Hohenbühl, Rüsnacht, Zürich. 3. Eingabe Flury betreffend Forstrefervefassen wird beraten und diesbezügliche Beschlüsse vom 2. Dezember werden modifiziert.

Nächste Sitzung Ende Februar wegen Forstversammlung.



Mitteilungen.

† Karl Fent,

eidgenössischer Forststatistiker.

Am 25. Januar abhin starb im Alter von 58¹/₂ Jahren an den Folgen einer Kropfoperation im Inselspital zu Bern Herr Karl Fent, der Führer unserer Forststatistik beim eidgen. Oberforstinspektorat.

Obwohl der Verbliebene seit etlichen Jahren nicht mehr Mitglied des Schweizer. Forstvereins war, so geziemt es sich doch, mit einigen Worten hier seiner zu gedenken.

Geboren am 19. Juni 1858, verlor unser Freund schon im frühen Knabenalter seine Eltern und fand deshalb Aufnahme im Waisenhaus seiner Vaterstadt St. Gallen, wo er auch die Stadtschulen und die Kantonschule mit bestem Erfolg besuchte. Nach bestandener Maturitätsprüfung erwählte der für Wald und Flur zeit lebens begeisterte Naturfreund den forstlichen Beruf, zu welchem Zweck er im Herbst 1876 an

die eidgen. Forstschule nach Zürich übersiedelte und sich daselbst im Frühjahr 1879 das Diplom erwarb.

Während beinahe zweier Jahrzehnte wirkte Herr Fent als Bezirksförster des Forstkreises St. Gallen mit großem Erfolg, betätigte sich besonders eingehend mit taxatorischen Arbeiten, Weganlagen, Waldwertberechnungen und führte auch zu allgemeiner Zufriedenheit ein größeres Projekt einer Waldzusammenlegung, bzw. eines zweckmäßigen Austausch durch. Seine fachliche Tüchtigkeit sicherte ihm in forstlichen Kreisen hohe Wertschätzung, und durch sein leutseliges, stets hilfsbereites Wesen erwarb er sich die ungeteilte Zuneigung seiner Untergebenen wie auch der Bevölkerung seiner engern Heimat.

Seit dem Jahre 1907 bis zu seinem Tode arbeitete Herr Fent bei der schweizerischen Forststatistik, zuerst in Zürich und seit zwei Jahren in Bern. Auch diesem neuen Wirkungsfelde widmete er sich mit ebensoviel Sachkenntnis und Interesse als Hingebung und innerer Befriedigung. Beweis hierfür geben die vielen von ihm durchgeführten, umfangreichen forststatistischen Arbeiten.

Von natürlicher Herzensgüte und steter Hilfsbereitschaft gegenüber jedermann durchdrungen, verband der Verstorbene mit einem idealen Streben einen nieversagenden, aber manchmal auch einen übelangebrachten Optimismus und besaß dazu eine gewisse naive Sorglosigkeit, was ihm in der Folge zum Verhängnis wurde. Hart hat ihn das Leben in die Schule genommen. Doch war es ihm noch vergönnt, sich in seinem neuen Wirkungskreise durch pflichttreue und fachkundige Arbeit die Zufriedenheit und Anerkennung seiner Vorgesetzten zu erwerben und überhaupt auch seine anerkannte fachliche Tüchtigkeit wiederum zur Geltung bringen zu können. Darin liegt die schönste, von ihm selbst erkämpfte Rehabilitation, was auch seiner nun alleinstehenden Ehegattin zum Troste gereichen möge. Und auch wir wollen dem treuen Freunde und Kollegen stets ein treues Andenken bewahren!

F l u r n .



† Prof. Dr. Max Standfuß.

Das entomologische Museum des Polytechnikums, in einem Seitenflügel des Hauptgebäudes etwas abseits gelegen, blieb unter der Direktion von Prof. Dr. G. Schoch † vielen unserer Fachkollegen während des Studiums beinahe eine terra incognita. Während Prof. Schoch mit großer Liebe und Gewissenhaftigkeit an Hand einer reichen eigenen Sammlung die Systematik der Koleopteren bearbeitete, widmete sich sein Rüstos Dr. Standfuß mehr den Lepidopteren und entfaltete an Hand lebenden Materials eine reiche Forschertätigkeit auf dem Gebiete der experimentellen Zoologie. Mittels umfangreicher Schmetterlingszuchten studierte er den Einfluß verschiedener Temperaturen auf Gestalt und Farbe der

Schmetterlinge; ausgedehnte Versuche über die Wirkung der Kreuzung von Arten, Unterarten und Varietäten standen im Dienste der Aufklärung über Vererbungsfragen.

Als Pfarrerssohn im Jahre 1854 zu Schreiberhau im Riesengebirge geboren, war er für das Studium der Theologie bestimmt, das er erst kurz vor dem Abschluß verließ, um sich den Naturwissenschaften zu widmen. 1885 erhielt er die Stelle als Kustos der zürcherischen Sammlungen, deren Direktor er 1905 wurde; 1892 habilitierte er sich am Polytechnikum und Universität als Privatdozent und erhielt 1905 vom Polytechnikum, 1915 auch von der Universität den Professortitel. Durch seine Vorlesungen für die Studierenden der Forst- und Landwirtschaft wurde ihm auch die angewandte Entomologie zum Lieblingsfache. Bekannt ist seine vorzügliche Sammlung schädlicher und nützlicher Insekten in ihrer lebensvollen Darstellung, die an den Schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellungen in Frauenfeld und Lausanne zum Teil schon ausgestellt war, und die heute eine besondere Zierde der entomologischen Sammlung ist; jene Sammlung legt Zeugnis ab von der feinen Naturbeobachtung und von dem vortrefflichen Talent, das Standfuß als Präparator eigen war. Noch war es ihm vergönnt, die von ihm aufs beste gepflegte und fleißig geäußerte und gemehrte entomologische Sammlung im neuen Gebäude des land- und forstwirtschaftlichen Instituts neu zu ordnen und unterzubringen und damit sich das ehrendste Denkmal seiner reichen Lebensarbeit zu setzen. In Fachkreisen hochangesehen und mit vielen Ehrungen und Anerkennungen bedacht, bewahrte sich Standfuß im akademischen Leben der Hochschule stets seine angeborne, stille Bescheidenheit. Wer den äußerst liebenswürdigen, allzeit dienstbereiten Herrn gekannt hat, wird diesem emsigen Forscher und freundlichen Gelehrten ein ehrendes Andenken bewahren.

H.



Zuwachsverhältnisse am Oberholz des Mittelwaldes.

Die Hauptrevision des Wirtschaftsplanes vom Jahre 1908 hat in den in Überführung von Mittel- in Hochwald begriffenen Waldungen (830 ha) von Rheinfelden einen Oberholzvorrat von 43,300 m³ Gesamtmasse festgestellt (20,900 m³ Eichen, 20,000 m³ Buchen, Hagebuchen und andere Laubhölzer und 2400 m³ Nadelhölzer). Die Ermittlung des bezüglichen Vorrates erfolgte durch direkte Aufnahme und zwar in Durchmesserklassen von 5 zu 5 cm, beginnend mit 25 cm, so daß z. B. 25 — 30 cm Brusthöhendurchmesser als 25 cm gebucht wurde.

Der Vorrat an Oberholz bildet daher einen genau bestimmten Faktor. Dagegen war man in bezug auf die wichtige Funktion des Zuwachses, der zur Berechnung des Etats von ausschlaggebender Bedeutung ist aus Mangel an Erfahrungsgrößen für Eichen und andere Laubhölzer einfach darauf angewiesen das Zuwachsprözent möglichst tief (1½ %) einzustellen,

um ja den Etat der Hauptnutzung den schwierigen und rückständigen Waldverhältnissen entsprechend anzupassen.

Um für künftige Revisionen auch bezüglich des Zuwachsfaktors am Oberholz zuverlässige Ziffern zu erhalten, wurden bereits auf die Zwischenrevision, die 1917 fällig wird, Aufnahmen abgeschlossen, die nunmehr geeignetes und positives Material hierüber liefern, und es dürfte vielleicht am Platze sein, Kollegen, die ebenfalls noch im Mittelwalde oder deren Überführung zu wirken haben, darüber zu orientieren.

Zuwachsermittlung am Eichenoberholz.

Im Frühjahr 1912 erfolgte eine genaue Aufnahme von 56 Eichen mit Brusthöhendurchmessern von 30—70 cm in der nämlichen Waldabteilung. Die Bäume wurden numeriert und die Durchmesserermittlungsstelle ebenfalls mit Farbe bezeichnet (\perp); die Ablefung geschah nach vollen Zentimetern und kreuzweise unter Bildung des Mittelwertes. Die zweite Aufnahme vollzog sich im Herbst 1916, d. h. nach dem fünften Zuwachsjahre.

Das Resultat ist in nachstehender Tabelle zusammengefaßt.

Durchmesser- klasse cm	Stück	Aufnahme		Zuwachs		Zuwachs %
		1912 m ³	1916 m ³	5 Jahre m ³	1 Jahr m ³	
30—39:	22	25.68	28.16	2.48	0.496	1.94
40—49:	27	54.27	59.69	5.42	1.084	2.00
50—70:	7	27.48	30.12	2.64	0.528	1.92
30—70:	56	107.43	117.97	10.54	2.108	1.97

Hierzu muß noch folgendes erwähnt werden:

Zur Massenberechnung dienen die Tafeln von Grundner & Schwappach; es sind dieselben allerdings für Hochwaldeichen angefertigt und ergeben durchwegs geringere Resultate als Mittelwaldeichen aufweisen, aber dieser Faktor spielt hier keine Rolle, da es sich nicht um absolute Werte, sondern um die relative Verhältniszahl des Zuwachsprozentes handelt.

Der Höhenzuwachs beträgt im Mittel pro Baum für die fünf Jahre 0.60 m oder pro Jahr 12 cm, so daß derselbe als innerer Fehlergrenze der Höhenmessung liegend bei der Berechnung außer Betracht fiel.

Diese Zuwachsfeststellungen lassen sich nun ebenfalls an Hand der Aufnahme in den Jahren 1908 und 1916 für eine ganze Waldabteilung von 13.60 ha, auch bei Anwendung der Durchmesserklassen von 5 zu 5 cm nachweisen, nämlich:

1. Eiche (Brusthöhendurchmesser 25—75 cm).

Vorrat 1908	379	Stück mit	513 m ³
Abgang	2	" "	4 "
Maßgebender Vorrat	377	Stück mit	509 m ³
Vorrat 1916	377	" "	605 "
Zuwachs in 8 Jahren			96 m ³
Zuwachs in 1 Jahr			12 "
Zuwachsprozent			2.36

2. Buche und Hagebuche mit Birke, Linde und Kirschbaum (25—65 cm).

Vorrat 1908	427	Stück mit	332 m ³
Abgang	3	" "	1 "
Maßgebender Vorrat	424	Stück mit	331 m ³
Vorrat 1916	424	" "	386 "
Zuwachs in 8 Jahren			55 m ³
Zuwachs in 1 Jahr			7 "
Zuwachsprozent			2.08

Auch in diesem Falle, wo der Oberholzvorrat der ganzen Abteilung der Zuwachsberechnung zugrunde liegt, ist nur das Dickenwachstum in Betracht gezogen worden, da der Höhenzuwachs ebenfalls sehr gering war und innerhalb der Fehlergrenze der beiden Messungen gelegen.

Rheinfelden, im November 1916.

E. Vier, Forstverwalter.



Der Nußbaum in Ste. Croix.

Das Titelbild dieses Heftes stellt einen nicht sowohl durch seine Größe als vielmehr durch die Höhenlage des Standortes bemerkenswerten Nußbaum dar. Seine Ausmaße betragen:

Umfang in 1.3 m	99 cm
Baumhöhe	9.5 m
Schaftlänge bis zum Astansatz	2.05 m
Kronendurchmesser	10.5 und 10 m

Dieser Nußbaum steht im Garten des Herrn Adrien Laddor, Industrieller in Ste. Croix, Kanton Waadt, in einer Meereshöhe von 1085 m. Sein Alter beträgt ungefähr 45 Jahre. Im Herbst 1915 trug er reichlich Früchte. Der Baum besitzt noch vollen Zuwachs, ist fehlerfrei, gesund und in jeder Hinsicht vollkommen normal.

In den Schweizeralpen sind vereinzelt Exemplare bekannt, die in noch größerer Meereshöhe wachsen. Für den schweizerischen Jura dagegen stellt unser Beispiel die obere Grenze der Höhenverbreitung des Nuß-

baumes dar. Nach den Angaben der Monographie von Dr. Fankhauser Gattung Juglans L. Nußbaum¹ wird der Gezeigte aller Wahrscheinlichkeit nach in der Meereshöhe nur von einem einzigen andern, vom Nußbaum von la Motte bei Les Ponts im Neuenburger Jura in 1100 m über Meer übertroffen. Jener 70jährige Baum besitzt einen Brusthöhendurchmesser von 55 cm, ist aber mit seinen 8.5 m Höhe weniger hoch als der Nußbaum von Ste. Croix.

(Nach dem „Journal forestier“, Heft 11/12, 1916.)



Forstliche Nachrichten.

Kantone.

Zürich. Samstag den 3. Februar früh ist Oberst Meister nach mehrwöchigem Krankenlager im 80. Altersjahre verschieden. Als Sohn des zürcherischen Forstmeisters Ulrich Meister sen. von Benken im Jahre 1838 geboren, bekleidete er 1862—1864 die Stelle des Kantonsforstadjunkten, 1864—1875 war er Forstmeister des I. zürcherischen Forstkreises, 1875—1914 war er Zürichs hochangesehener Stadtforstmeister.

An der Bestattungsfeier in der Fraumünsterkirche wurde das Lebensbild des Verstorbenen gezeichnet als das eines vortrefflichen, das Edle wollenden und fördernden Menschen, eines Mannes von weitsehendem Blick mit regster Anteilnahme an den Dingen und Menschen eines auf vielseitigsten Gebieten anregenden und führenden Geistes, eines bedeutenden, ideal gesinnten Politikers und Staatsmannes, eines Freundes der Wissenschaft und der Hochschule, Freundes militärischer und historischer Forschung, das Bild des hohen Offiziers und ausgezeichneten Patrioten.

Seine 40jährige Wirksamkeit als Stadtforstmeister, seine Tätigkeit als Mehrerer der zürcherischen Stadtwaldungen, sein Einfluß auf die eidgenössische und kantonale Forstgesetzgebung, seine tätige Anteilnahme am Gedeihen der Forstschule und ganz besonders an der ihm am Herzen gelegenen forstlichen Versuchsanstalt, sollen durch berufene Feder in der nächsten Nummer dieser Zeitschrift die gebührende Würdigung erfahren.

Wir Forstleute stehen dankbar und ehrend an der Bahre eines Fachmannes, der dank seiner hohen Begabung, dank seiner mannigfachen, einflußreichen Stellungen das Forstwesen in seiner engern Heimat wie auf eidgenössischem Boden mächtig angeregt und gefördert hat, und dessen persönliches Wohlwollen viele unter uns mit warmer Dankbarkeit erfüllt. R. I. P.

¹ Dr. F. Fankhauser Gattung Juglans L. Nußbaum. In: Lebensgeschichte der Blütenpflanzen Mitteleuropas, herausgegeben von v. Kirchner, Loew & Schröter, Stuttgart, 1914. Verlag G. Ulmer.



Phot. J. Calame in Ste. Croix.

Nußbaum in Ste. Croix, im Waadtländer Jura, 1085 m ü. M.
(Umfang in 1.3 m Höhe: 99 cm; Höhe 9.5 m; Alter zirka 45 Jahre.)